

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Kasper, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 10, Am Mühlentisch Platz 2.

Inserate für die viergespaltene Beilagen- oder deren Raum 1 M.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 50 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 30 Pfg.

### Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

Juni.

Auch im Monat Juni hat die lebhaft gewerbliche Tätigkeit ungeschwächt angehalten, und vielfach ist es gelungen, im Vergleich zum Vormonat noch eine Steigerung der Leistungen zu erzielen. So stellt sich das Bild der Geschäftslage im allgemeinen dar, und vereinzelte weniger glänzende Berichte aus einzelnen Gewerbezweigen können den Gesamteindruck nicht beeinflussen. Die Berichte, die das „Reichsarbeitsblatt“ aus den Kreisen der Unternehmer der Holzindustrie über die Geschäftslage erhalten hat, lauten nicht gleichmäßig. Die Säge- und Hobelwerke bezeichnen den Geschäftsgang im Juni als befriedigend, aber minder gut als im Vormonat und im Vorjahr, dagegen berichten die Kistenfabriken über eine bessere Geschäftslage. In der Möbelfabrikation war die Beschäftigung wie im Vormonat gut. Als befriedigend wird die Herstellung von Rolläden, Schattendecken und dergleichen geschilbert, dagegen verzeichnen die Holzpflasterfabriken einen erheblichen Geschäftsrückgang. Die Korbwagen- und Rohrmöbelfabrikation hatte andauernd befriedigenden Geschäftsgang. Der Umsatz an eigentlichen Korbwagen war besser als im Vormonat und im Vorjahr. Ueber guten Geschäftsgang berichtet die Bürstenfabrikation, die zahlreiche Seereslieferungen hatte. In der Schirmfabrikation hat sich die Geschäftslage verschlechtert. Im Schiffbau und in den Eisenbahnwagenbauanstalten sind wesentliche Veränderungen im dem guten Geschäftsgang nicht eingetreten.

Bei der vom Deutschen Holzarbeiter-Verband veranstalteten monatlichen Erhebung über den Beschäftigungsgrad wurden im Monat Juni wieder 151 Betriebe erfasst. Das Ergebnis der Erhebung in den einzelnen Zweigen des Gewerbes zeigt die folgende Zusammenstellung:

Berufszweig	Beschäftigte im Juni	Beschäftigte im Mai	Beschäftigung		Beschäftigung		Veränderung						
			absolut	relativ	absolut	relativ							
Möbel	41	4452	8921	292	340	12	1967	22	2064	5	376	2	45
Hau und Möbel	10	988	567	81	28	1	218	9	770	-	-	-	-
Weißes Möbel	2	283	166	30	1	-	2	233	-	-	-	-	-
Lugzumöbel	3	476	309	12	20	1	338	-	-	-	-	-	-
Hau	4	337	278	1	37	-	2	119	1	185	1	39	
Stühle	11	614	549	26	34	4	277	6	311	1	26	-	-
Pianos und Klänge	18	2294	3335	99	117	2	463	9	869	7	962	-	-
Sonst. Musikinstr.	4	695	253	104	11	-	3	633	1	62	-	-	-
Werkst. u. Pinsel	13	3014	1199	56	57	3	410	4	1487	5	846	-	271
Werkstoffe	4	1420	338	52	47	-	1	271	3	1149	-	-	-
Verfäbr.	8	2070	236	40	22	2	980	5	1000	-	-	1	140
Flugzeuge	11	3905	7	174	183	3	895	4	1623	4	1387	-	-
Waggons	9	2320	374	65	42	1	218	5	1384	8	738	-	-
Sport- u. Kinderw.	2	494	345	5	26	-	-	-	-	-	-	2	494
Automobile	3	180	4	9	12	2	132	1	48	-	-	-	-
Wahmaschinen	8	590	613	34	27	-	2	200	6	390	-	-	-
Zusammen	151	24082	11899	1080	999	31	5848	75	10866	40	6753	5	495
Zur Vormonat	151	24218	11738	942	759	28	6232	74	9994	40	6675	8	1317

Die Gesamtzahl der Beschäftigten ist etwas kleiner als im Vormonat; der Arbeiterwechsel war stärker, wie aus der gestiegenen Zahl der Einstellungen und Entlassungen ersichtlich. Nimmt man die Zahl der Arbeiter in den Betrieben mit sehr gutem und gutem Geschäftsgang als Grundlage für ein Gesamturteil über die Geschäftslage, dann zeigt diese eine Besserung gegenüber dem Vormonat. In den fraglichen Betrieben waren 69,9 Prozent der Arbeiter beschäftigt gegen 67,0 Prozent im Monat Mai. Von je 100 Beschäftigten entfallen auf Betriebe mit sehr gutem Geschäftsgang 24,3 (im Mai 25,7) mit gutem Geschäftsgang 45,6 (41,3), mit befriedigendem Geschäftsgang 28,0 (27,6) und mit schlechtem Geschäftsgang 2,1 (5,4).

Die Berichterstattung der Krankenkassen an das „Reichsarbeitsblatt“ war ungewöhnlich stark. Ueber ihren Mitgliederstand am 1. Juli haben 6124 Krankenkassen berichtet, im Vormonat hatten sich nur 4918 Kassen an der Berichterstattung beteiligt. Die berichtenden Kassen hatten an versicherungspflichtigen Mitgliedern abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken:

am 1. Juni 4 555 438 männliche, 4 593 482 weibliche, am 1. Juli 4 446 033 männliche, 4 600 651 weibliche. Hiernach haben die männlichen Beschäftigten um 109 405 oder 2,40 Prozent ab- und die weiblichen um 7180 oder 0,16 Prozent zugenommen. Insgesamt ist die Anzahl der Beschäftigten um 102 236 oder 1,12 Prozent gefallen. Der Rückgang der männlichen Kassenmitglieder ist auf verstärkte Einberufungen zum Seeresdienst zurückzuführen, der Mangel ist aber nur zum kleinen Teil durch den Zugang weiblicher Arbeitskräfte ausgeglichen worden. Die Zahl der weiblichen Kassenmitglieder übersteigt nun schon seit einiger Zeit andauernd die der männlichen. Für die Beschäftigten überhaupt gilt aber das Ueberwiegen des

weiblichen Geschlechts nicht, denn die in beträchtlicher Zahl in der Landwirtschaft und in der Industrie beschäftigten Kriegsgefangenen werden von der Krankenkassenstatistik nicht erfasst.

Die Berichterstattung über die besonderen Klassen der Holzindustrie, wobei gleichfalls nur die versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken gezählt sind, hatten folgendes Ergebnis:

Klassenarten	Zahl der Berichte	Männl. Mitglied.		Weibl. Mitglied.	
		am 1. Juli	Gegenüber d. Stand am 1. Juni	am 1. Juli	Gegenüber d. Stand am 1. Juni
Orts-Krankenkassen	9	8381	- 149	4102	+ 152
Innungs-Krankenkassen	24	9020	- 204	935	+ 14
Betriebs-Krankenkassen	80	7704	- 277	3388	+ 91

Die beruflich gegliederten Klassen zeigen demnach eine ähnliche Entwicklung wie die Krankenkassen im allgemeinen. Ein erheblicher Rückgang der männlichen Arbeiter, der nur zum Teil durch stärkeren Zugang weiblicher Arbeitskräfte ausgeglichen wird.

Ueber den Monat Juni 1917 sind auf Grund der Berichterstattungspflicht von 1521 Arbeitern nachweisen Berichte über ihre Tätigkeit beim „Reichsarbeitsblatt“ eingegangen. Unter diesen sind 216 Fehlanzeigen von Arbeitern, die im Berichtsmonat keine Tätigkeit entfaltet haben. Unter Einrechnung der Reste aus dem Vormonat ergeben sich für die Arbeitsuchenden, die offenen und die besetzten Stellen bei allen Nachweisen zusammen die folgenden Zahlen, wobei zugleich die entsprechenden Zahlen für den Vormonat und den Vergleichsmonat des Vorjahres angegeben werden:

Monat	Arbeitsuchende		Offene Stellen		Besetzte Stellen		Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Juni 1916	189	155	236	98	130	70	80,158
Mai 1917	165	189	310	197	124	112	53,96
Juni 1917	154	180	328	210	121	113	47,86

Gegenüber dem Vormonat ist die Zahl der arbeitsuchenden Männer und Frauen beträchtlich zurückgegangen, während die offenen Stellen eine Vermehrung erfahren haben. Auf je 100 offene Stellen kamen daher im Juni nur 47 männliche und 86 weibliche Arbeitsuchende. Die Berichte der Arbeitsnachweise bestätigen also den starken Mangel an Arbeitskräften.

In der folgenden Tabelle geben wir eine gleichartige Uebersicht über den Stand des Arbeitsmarktes in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

Monat	Arbeitsuchende		Offene Stellen		Besetzte Stellen		Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Juni 1916	6423	304	8537	214	4129	190	75,142
Mai 1917	3897	595	8904	746	3037	600	44,80
Juni 1917	3697	493	9463	856	2916	543	39,58

Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie zeigt hiernach die gleiche Entwicklung wie der allgemeine Arbeitsnachweis, nur daß das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage für die Holzarbeiter noch günstiger ist.

Die Statistik über die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften brachte für den Monat Juni ein noch günstigeres Ergebnis als in den Vormonaten. Die Statistik erstreckt sich auf 35 Verbände, die nach Abzug der zum Seeresdienst Einberufenen 984 378 Mitglieder umfassen, von denen bei der Zählung am 30. Juni 929 227 erfasst wurden. Arbeitslos waren am Stichtage 7967 Mitglieder, das sind 0,9 Prozent gegen 1,0 Prozent am Schluß des Vormonats und 2,5 Prozent am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die Verminderung der Zahl der weiblichen Arbeitslosen zurückzuführen. Von den männlichen Mitgliedern waren Ende Juni 0,3 Prozent, Ende Mai gleichfalls 0,3 Prozent und Ende Juni vorigen Jahres 0,9 Prozent arbeitslos. Bei den weiblichen Gewerkschaftsmitgliedern betrug die Arbeitslosigkeit Ende Juni nur noch 2,8 Prozent gegen 5,3 Prozent Ende Mai und 9,5 Prozent Ende Juni vorigen Jahres.

Im Deutschen Holzarbeiter-Verband waren Ende Juni von 77 612 bei der Zählung erfassten Mitgliedern, darunter 12 125 weiblichen, 465 arbeitslos, darunter 257 männliche und 208 weibliche. Die Arbeitslosigkeit betrug insgesamt 0,6 Prozent, und zwar waren von den männlichen Mitgliedern 0,4 Prozent, von den weiblichen 1,7 Prozent arbeitslos. Gegenüber dem Vormonat hat sich das Verhältnis nicht nennenswert geändert.

Zum Schluß fügen wir noch eine Uebersicht über die Verteilung der Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes und der Arbeitslosen auf die einzelnen Staaten und Landesteile an, die den Stand am Schluß des ersten und des zweiten Quartals 1917 wiedergibt. Hierbei halten wir uns an die amtliche Einteilung, die von unserer Neueinteilung wesentlich abweicht.

Staaten und Landesteile	Mitglieder Ende		Arbeitslose Ende		Arbeitslose auf 100 Mitgl. Ende	
	März 1917	Juni 1917	März 1917	Juni 1917	März 1917	Juni 1917
1. Ostpreußen, Westpreußen, Pommern	2690	2945	17	10	0,64	0,34
2. Berlin und Brandenburg	14665	14814	212	163	1,45	1,10
3. Posen und Schlesien	8087	8438	17	17	0,55	0,49
4. Prov. Sachsen und Anhalt	4086	4820	19	17	0,46	0,35
5. Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Fürstentum Lübeck, Sanseftädte Lübeck und Hamburg	5195	5505	20	22	0,38	0,39
6. Hannover, Oldenburg (ohne Fürstentum Lübeck und Birkenfeld), Braunschweig, Bremen	6637	7094	82	16	0,48	0,23
7. Westfalen, beide Lippe	882	911	-	-	-	-
8. Rheinprovinz und Westfalen	2179	2476	1	-	0,04	-
9. Hessen-Nassau, Großherzogtum Hessen, Waldeck	2590	2668	6	2	0,23	0,08
10. Bayern (rechtshelvisch)	8578	9820	117	80	1,36	0,86
11. Königreich Sachsen und thüringische Staaten	16985	17820	118	134	0,68	0,75
12. Württemberg, Baden, Hohenzollern	4751	5141	5	4	0,11	0,08
13. Elb-Lothringen und Bayerische Pfalz	576	573	5	1	0,86	0,17
Deutsches Reich	72876	77612	567	466	0,78	0,60

Diese Uebersicht gibt Kunde von einem erfreulichen Wachstum des Verbandes, der in der ersten Hälfte des Jahres seine Mitgliederzahl um etwa 9000 steigern konnte. Zugleich ist aber die Arbeitslosigkeit von 1,01 Prozent am Schluß des vorigen Jahres auf 0,78 Prozent am Ende des ersten und 0,60 Prozent am Ende des zweiten Quartals zurückgegangen. Mehr als 1 Prozent der Mitglieder war Ende Juni nur in Berlin und der Provinz Brandenburg arbeitslos, dagegen hatten Westfalen, beide Lippe sowie die Rheinprovinz am Schluß des zweiten Quartals überhaupt keine Arbeitslosen.

### Zur Beitragsfrage.

Me Kollegen, die bis jetzt zu Worte gekommen sind, erkennen die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge an. Die Frage ist nur: Wie soll das geschehen? Ich erwarte als die zweckmäßigste Lösung die Einführung von Stufbeiträgen, die nach der Lohnhöhe zu bemessen sind. Die ungerechteste Verteilung der Lasten wäre die Form von Einheitsbeiträgen, besonders jetzt, wo doch der Beitrag wesentlich erhöht werden muß. Die Lohnverhältnisse im Deutschen Reich sind sehr verschieden, sogar in den einzelnen Städten sind die Löhne großen Schwankungen unterworfen. Niemand kommt auch noch vorwiegend das Alfordsystem in Betracht, welches große Unterschiede in der Lohnhöhe bedingt. Zu beachten ist auch, daß viele kleinere Verufe, wie Bürstenmacher, Stellmacher, Stuhlmacher usw., oft noch viel schlechter entlohnt werden als die Schreiner. Solche Verhältnisse treffen wir in Süddeutschland und besonders in der Pfalz sehr häufig an, aber es gibt auch noch Gegenden in Norddeutschland, wo es ähnlich so ist. Das muß bei der Bemessung der Beitragshöhe berücksichtigt werden. Daß bei gleichen Beiträgen die gleichen Unterstüßungen als Ausgleich angesehen werden könnten, trifft nicht zu; wir dürfen uns auch ruhig vorstellen, daß die Unterstüßungen in den Großstädten viel mehr in Anspruch genommen werden müssen als in kleineren Industriorten. Die Stufbeiträge mit gestaffelten Unterstüßungssätzen lassen einen Ausgleich zu, selbst auch dann, wenn die Staffelung nur nach Städten vorgenommen werden sollte. Entschieden besser ist eine Staffelung nach den Löhnen selbst vorzunehmen, um die Werbekraft in den schlechtentlohten, zurückgebliebenen Gegenden nicht zu unterbinden. Wir haben auch mit der Tatsache zu rechnen, daß die Herstellung vieler Produkte in Seilarbeit erfolgt, wobei sehr viele Angelernte beschäftigt werden. Nicht überall ist die Lohnfrage für diese Angelernten schon geregelt, und bei dem Versuch stoßen wir auf die größten Schwierigkeiten. Es ist nicht Zufall, daß viele solcher Arbeiter auf dem Lande wohnen, ihnen ist das Verständnis zur Verbesserung ihrer Lebenslage ohnehin schwer beizubringen. Daß dies dann mit einem recht hohen Einheitsbeitrag oder mit einem dem Höchstlohn der Stadt bemessenen Stufbeitrag gelingen dürfte, halte ich für ausgeschlossen. Dazu kommen noch Arbeiter, die ihrer Konstitution nach herzlich wenig verdienen, solche, die in ihrer Lehre zurückgeblieben sind, und nicht zuletzt die, die aus dem Felde und der Garnison krank und schwach zurückkehren, aus irgendeinem Grunde Renten nicht beziehen können. Daß diesen das Beitragszahlen oftmals recht schwerfällt, wird niemand bezweifeln. Dabei können Kollegen sein, die schon

jahrzehntelang der Organisation angehören, und denen durch eine einseitige Festsetzung und wesentliche Erhöhung der Beiträge der Weg zur weiteren Mitgliedschaft verrohmet ist. Jeder muß seinem Verdienste entsprechend herangezogen werden können, und steigert sich sein Lohn, müssen sich naturgemäß auch die Beiträge, die er zu leisten hat, steigern.

Ich komme also zu dem Schluß, daß die Einführung von Staffelbeiträgen, nach dem Lohn bemessen, entschieden vorzuziehen ist und die Unterstützungsfähigkeit dem anzupassen sind. Dadurch wird auch das, was der Gesamtorganisation nützt, erreicht, Stärkung unserer Kassenverhältnisse, Regung der Beiträge und Unterstützungen nach Staffeln in Form gerechter Verteilung. Wenn sich dadurch Mehrarbeiten in den Verwaltungen ergeben sollten, so können diese durch Tabellen wieder erleichtert werden.

Schneckenburger (Kaiserslautern).

Es ist erfreulich, zu sehen, daß so viele Kollegen im Felde reges Interesse für die Verbandsangelegenheiten zeigen und für die Erhöhung des Beitrages eintreten. Anscheinend stehen die Berliner Kollegen dieser Frage gleichgültiger gegenüber. Es gibt aber auch hier Kollegen mit einer zahlreichen Familie, die den Wert der Verbandsunterstützung wohl zu schätzen wissen. Wenn es bei Arbeitslosigkeit eine niedrige Unterstützung gibt, dann wird über die Verwaltung und über den Hauptvorstand gescholten. Ich glaube nicht, daß sich die Kollegen sträuben würden, einen höheren Beitrag zu zahlen. Für Staffelbeiträge möchte ich mich nicht erklären, dagegen würde ich vorschlagen, wenigstens für die Kriegsdauer den Beitrag in Berlin auf 1,50 M. zu erhöhen. Das wäre nicht zuviel, und wenn die Kollegen aus dem Felde zurückkommen, müssen Mittel vorhanden sein, um sie zu unterstützen. Für alle Fälle muß aber unser Kampffonds aufgefüllt werden, damit wir nötigenfalls den Unternehmern die Zähne zeigen können. Es gilt jetzt, Pulver und Blei zu sammeln für künftige Kämpfe.

Otto Krüger (Berlin-Tempelhof).

Es dürften wenige Mitglieder vorhanden sein, die nicht von der Notwendigkeit überzeugt wären, sowohl unsern Kampffonds zu stärken als auch unsere Unterstützungsfähigkeit weiter auszubauen. Nach dem Kriege wird der Kaufwert des Geldes sicher niedriger sein als vordem. Das bedingt insbesondere erhöhte Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, bei Maßregelungen und namentlich auch bei Streiks. Die Mehrausgaben hierfür können selbstverständlich nur durch entsprechende höhere Beiträge aufgebracht werden.

Der seitherige Einheitsbeitrag von 60 Pf. war so bemessen, daß auch diejenigen Branchen oder solche Bezirke, die auf Grund der bestehenden Verhältnisse nur niedrige Verdienste erzielen, imstande waren, die Beiträge aufzubringen; trotzdem erfuhr die Werbearbeit für den Verband in manchen Lohngebieten an der Beitragshöhe Schwierigkeiten. Auf der anderen Seite halfen sich die größeren Zahlstellen mit Lokalbeiträgen und entsprechenden Unterstützungszuschlägen. Dieser Zustand ist jedoch nicht weniger als ideal. Er führte auch zu allerschand Unzulänglichkeiten, zumal beim Ortswechsel. Auch Staffelbeiträge sind an und für sich je nicht ideal, aber tatsächlich sind sie schon seit Jahren in unserer Organisation in Wirkung, und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände bin ich für Einführung von Staffelleistungen für den gesamten Verband. Die dadurch eintretende Vermehrung der geschäftlichen Arbeiten ist allerdings zu beachten, aber sie kann nicht bei der Prüfung dieser so wichtigen Frage ausschlaggebend sein.

Wir würden meines Erachtens mit 5 Staffeln auskommen, zwei für die weiblichen bzw. die jugendlichen und drei für die männlichen Mitglieder. Für die erwachsenen männlichen Mitglieder könnten die Staffeln etwa auf dieser Grundlage gegliedert werden. Im Jahre 1914 standen etwa 110 000 männliche Mitglieder unter Tarifverhältnissen. Davon hatten in runden Zahlen 35 000 einen Durchschnittswochenverdienst von 24 M., weitere 45 000 verdienten etwa 30 M., und der Rest von 30 000 Mitgliedern verdiente 35 M. Nehmen wir beispielsweise eine Beitragsleistung von 2 1/2 Prozent des Wochenverdienstes, so ergäbe das bei 24 M. Verdienst 60 Pf., bei 30 M. 75 Pf., bei 35 M. rund 90 Pf. Wochenbeitrag. Für die weiblichen bzw. die jugendlichen Mitglieder nehme ich an, daß 25 Pf. für die Jüngeren und 40 Pf. für die Erwachsenen als Beitrag in Betracht kämen. Diese Staffeln müßten etwa nach Lohngebieten oder nach Branchen festgesetzt werden. Sie ermöglichen uns jedoch die Werbearbeit auch in zurückgebliebenen Lohngebieten.

Ich würde das finanzielle Resultat aus einem derartig gegliederten Beitrag so, daß der Hauptvorstand imstande sein wird, entsprechende Vorschläge für Erweiterung der Unterstützungen zu machen. Vor allem aber muß auch das jetzige Verhältnis zwischen der Lokalkasse und der Hauptkasse geändert werden. Der sogenannte Anteil der Hauptkasse an den Lokalbeiträgen ist ein Nachteil, verbunden mit kompliziertem Abrechnungsverfahren, und muß unbedingt fallen. Lokale Unterstützungen müssen ebenfalls möglichst aufhören oder wenigstens eingeschränkt werden. Der jetzt bestehende Anteil der Lokalkassen an den Beiträgen kann so geregelt werden, daß es den Zahlstellen möglich ist, mit möglichem Lokalbeitrag ihre Verwaltungsausgaben zu decken und eine gewisse Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit gegenüber der Hauptkasse zu erhalten.

Die Frage, ob ein Verbandstag notwendig ist zur Beschleunigung oder ob eine Ständekommision oder eine Urversammlung entscheiden soll, können wir den Kollegen zu Hause überlassen. Es muß unbedingt anerkannt werden, daß unsere Kollegen in der Heimat bisher ihre Pflichten erfüllt haben. Sind die aus dem Felde heimkehrenden Mitglieder mit der während des Krieges erzwungenen Lohnsenkungen einverstanden, so werden sie auch gegen etwaige Vorschläge in der letzten Zusammenkunft unserer Organisation nichts einzuwenden haben. Hauptsache ist und bleibt die Einigkeit im Verbände und die weitere Erstarbung unserer Organisation zum Nutzen unser aller.

H. Edel (Kassel), zurzeit im Felde.

### Soziales.

#### Mehr Brot!

Von Mitte August an wird die wöchentliche Fleischzulage von 260 Gramm in Fortfall kommen, dafür aber die Brotportion wieder auf den Stand erhöht werden, den sie bis Mitte April hatte. Die Erhöhung der Brotportion wird sicher mit großer Freude begrüßt werden. Mit der Beschneidung des Fleischgenusses könnte man sich abfinden, wenn nur sonst Lebensmittel zur Verfügung gestellt würden, die wenigstens ausreichen, um den ewig knurrenden Magen zu füllen. Von einer ausreichenden Sättigung und genügender Ernährung kann schon lange nicht mehr gesprochen werden. Es dürfte wohl nicht viele Glückliche geben, die nicht von einem mehr oder weniger großen Verlust ihres Körpergewichts zu berichten wüßten; ein Beweis für die Ernährungsängel, unter denen wir zu leiden haben.

Wir wissen, daß die englische Kriegführung, die Absperrung unserer Lebensmittelzufuhr, die Hauptursache der schwierigen Ernährungsverhältnisse ist. Aber trotzdem hätten die Schwierigkeiten nicht den Umfang annehmen können, wenn nicht die verantwortlichen Stellen sich schwere Unterlassungssünden hätten zuschulden kommen lassen. Gewiß ist ein umfangreicher Behördenapparat organisiert worden, unzählige Kriegsgesellschaften, denen es oblag, die Verteilung der Lebensmittelbedürfnisse zu organisieren. Eine unübersehbare Menge von Verfügungen und Verordnungen ist ergangen, aber eine gerechte Verteilung ist nicht erreicht worden. Erreicht wurde nur, daß die Preise der Lebensmittel sprunghaft in die Höhe schwebten, und daß das Volk in unerhörter Weise ausgewuchert wurde.

Wo es notwendig gewesen wäre, rücksichtslos die Verschlagnahme zu verfügen und die Waren zu einem angemessenen Preise auf den Markt zu bringen, da hat man gezögert und Höchstpreise erst dann festgesetzt, wenn es Produzenten und Händlern gelungen war, die Warenpreise zu schwindelnder Höhe emporzutreiben. Diese Phantastpreise bildeten dann die Grundlage für die Höchstpreissetzung. In vielen Fällen verschwand mit der Festsetzung des Höchstpreises die Ware vom Markt, aber hintenherum konnte ein zahlungsfähiges Publikum immer noch genügend einkaufen, allerdings zu Preisen, welche weit über die zulässigen Höchstpreise hinausgingen. Und diese Zustände dauern fort, und man kann sie bei fast allen Lebensmitteln feststellen.

Welch ein Trauerspiel ist die Versorgung mit Kartoffeln. Kartoffeln sind gewiß kein ideales Nahrungsmittel, aber sie bilden schon im Frieden den Grundstock für die Ernährung der ärmeren Bevölkerung. Um wieviel größer ist ihre Bedeutung in der Kriegszeit, wo wir auf die unzureichende Eigenproduktion Deutschlands an Brotgetreide angewiesen sind. Es ist ein Skandal, daß wir, trotzdem wir fast das ganze Erntejahr hindurch auf schmale Kartoffelrationen gesetzt waren, nun schon seit Wochen fast gar keine Kartoffeln haben. Und das trotzdem wir während des Winters mit Kohlrüben gefüttert wurden. Die letzte Kartoffelernte war schlecht, aber sie ist immer noch auf 23 bis 24 Millionen Tonnen berechnet worden. Durch eine Verordnung des Bundesrats ist den Heberschüßtreiben auferlegt worden, die versorgungsberechtigte Bevölkerung zu beliefern. Etwa 270 Millionen Zentner hätten so zugeführt werden sollen, tatsächlich wurden aber nur 65 Millionen Zentner geliefert. Das heißt, von den 23 bis 24 Millionen Tonnen, die geerntet wurden, hat die versorgungsberechtigte Bevölkerung, die auf etwa 45 Millionen Köpfe geschätzt wird, nur 3 1/2 Millionen Tonnen erhalten. Nimmt man an, daß für die übrige Bevölkerung ebensoviel verbraucht und 5 Millionen Tonnen als Saat verwendet wurden, dann bleiben noch 11 1/2 bis 12 1/2 Millionen, die trotz der bestehenden Verbote verfaulen wurden. Die Schweine bekamen die Kartoffeln, die Menschen wurden mit Kohlrüben gefüttert.

Was ist aber mit den Schweinen geworden, die so dem deutschen Volke die notwendige Nahrung weggenommen haben? Darauf gibt ein Sachverständiger, der freisinnige Abg. Hoff, in einem Artikel der „Berl. Volksztg.“, dem wir auch die vorstehenden Zahlen entnehmen, die Antwort. Hoff berechnet, daß im vorigen Jahre in Deutschland 18 Millionen Schweine geschlachtet wurden. Kontraktiert und angemeldet wurden mit Einschluß der Not- und Schlachtungen 4 1/2 Millionen gewerbliche Schlachtungen für das Heer und die Zivilbevölkerung und etwa 6 Millionen Haus- und Schlachtungen, zusammen 10 1/2 Millionen. Die anderen 7 bis 8 Millionen Schweine sind einfach verschwunden! Diese Zahlen sind sehr interessant. Die Haus- und Schlachtungen übersteigen um ein Viertel die Schlachtungen für Heer und Zivilbevölkerung, aber noch weit höher ist die Zahl der heimlichen Schlachtungen. Von diesen Schweinen stammte das Fleisch, das hintenherum zu Wucherpreisen veräußert wurde, und das den zahlungsfähigen Kreisen das „Durchhalten“ erleichterte. Und unsere Behörden machten am grünen Tisch Verordnungen über Verordnungen, deren Durchführung in völlig unzulänglicher Weise überwacht wurde, sonst hätte ein solcher Riesenskandal nicht eintreten können.

Zu den verschwundenen Kartoffeln und den verschwundenen Schweinen kommt jetzt das verschwundene Getreide und Obst. Es sei zugegeben, daß die lange anhaltende Dürre die Ernte in manchen Gegenden beeinträchtigt hat, aber Gemüse und Obst sind doch gewachsen, und in manchen Erzeugergebieten rühmt man sich, noch mehr abgeerntet zu haben als im vorigen Jahre. Aber wo ist es hingekommen? Vor den Gemüseläden der Großstädte sieht man lange Reihen von Frauen stehen, die geduldig stundenlang warten. Weißt können aber nur wenige von ihnen kleine Mengen für häusliche teures Geld erhalten, die anderen haben ihre Zeit vergeblich geopfert. Obst, insbesondere Äpfel und Beeren, hat man in diesem Jahre in den Städten kaum zu sehen bekommen, aus den von den Behörden veräußerten Höchst- und Höchstpreisen darf man aber wohl schließen, daß es auch Obst gegeben hat. Es ist nur das persönliche Reich der dummen Menschen, die weder über Geld noch Zeit und vor allem „Beziehungen“ verfügen, daß sie von dem Segen nichts abbekommen haben.

Mit den rationierten Lebensmitteln auszukommen und den Körper auch nur notdürftig zu erhalten, ist unmöglich. Wer nicht zusammenbrechen will, muß sich bemühen, auf irgendeinem Wege in den Besitz von Nahrungsmitteln zu kommen. Für die nackte Erhaltung des Lebens müssen deshalb ganz unkontrollierbare Summen ausgegeben werden. Das Verlangen der Arbeiter nach Lohn erhöhungen und Teuerungszulagen kann daher nicht mit dem Hinweis auf den Preis der rationierten Lebensmittel abgetan werden. Das ist ein ganz ungesunder Zustand; der Vorwurf trifft aber die Stellen, die durch unangebrachte Nachsicht und das ewige Zurückweichen vor durchgreifenden Maßnahmen das Eintreten dieser Zustände verschuldet haben.

Die Hoffnung, im Sommer die Ernährung mit Gemüse aufbessern zu können, ist geläuscht worden. Nun soll es wenigstens von Mitte August an wieder etwas mehr Brot geben. Die Regelung kann aber nur eine vorläufige sein, Anfang Oktober soll nach vorausgegangener Ernteernte und Viehzählung die zu verteilende Rationsmenge an Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festgesetzt werden. Man hat während der langen Dauer des Krieges sich an manche Entbehrungen gewöhnt. So oft glaubte man, daß die gerade herrschenden Ernährungsschwierigkeiten nicht mehr steigerungsfähig wären, aber wir mußten unsere Ansprüche immer tiefer schrauben. Unmöglich können jedoch die Ernährungsverhältnisse schlimmer werden, als sie in den letzten Wochen waren. Es ist nur eine geringe Steigerung der Brotzuteilung, die uns neuen Mut fassen läßt. Bei dem Brot im engsten Sinne des Wortes darf es aber sein Bewenden nicht haben. Trotz der Abperrung, unter der wir leiden, wäre eine bessere Lebensmittelversorgung möglich, wenn die Ernte voll erfaßt und gerecht verteilt würde. Auf den Profit der Wucherer braucht keine Rücksicht genommen zu werden. In den drei langen Kriegsjahren sind alle möglichen Fehler zur Genüge ausprobiert worden, nun ist es endlich Zeit, die Fehler zu vermeiden und auf die Stimme des Volkes zu hören. Dessen Ruf lautet: Gebt uns Frieden, gebt uns Brot!

#### Gerechte Verteilung der Lebensmittel.

Der Abgeordnete Baasche hat im Reichstag die folgende kleine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet:

„Die Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW. 11, Hafenplatz 4, macht für das Jahr 1917 die Kriegsbedingungen für die Vermittlungen ausländischer landwirtschaftlicher Wanderarbeiter bekannt. Darin werden neben den in bar zu leistenden Mindestlöhnen für jede Person und jede Woche folgende Naturalien als Lieferungsleistung bezeichnet: 30 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Magermilch oder 3 1/2 Liter Vollmilch, 1/2 Pfund Mehl, 3 Pfund Brot, 2 Pfund Graupen oder Grieß oder Grütze oder 1 Pfund Hülsenfrüchte, 1/2 Pfund Fleisch, 1 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Salz.“

Ist der Herr Reichskanzler bereit, mitzuteilen, wie es möglich ist, angesichts der Tatsache, daß selbst die heimischen Schwerarbeiter nicht annähernd solche Mengen von Naturalien erhalten können, mit solchen Anerbietungen ausländische Wanderarbeiter nach Deutschland hereinanzuziehen, und ob die Möglichkeit besteht, diese Versprechungen zu erfüllen? Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.“

Wie inzwischen bekanntgeworden ist, entspricht die von der Deutschen Arbeiterzentrale festgesetzte Menge der den Landarbeitern zu liefernden Naturalien der Vorschrift, die z. B. auch der sächsische Landes- und Kulturrat festgesetzt hat. Auch diese staatliche Behörde, welcher Regierungsvertreter und von den Landwirten gewählte Mitglieder angehören, ist der Meinung, daß die angegebenen Lebensmittelmengen zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendig sind. Dagegen wäre auch an sich nichts einzuwenden, aber man vergleiche nur die 30 Pfund Kartoffeln, die 3 1/2 Liter Milch, die Menge der sonstigen Lebensmittel mit der homöopathischen Portionen, die man der schwerarbeitenden städtischen Bevölkerung zumißt. Da die Gutsbesitzer den Landarbeitern solche Mengen zugestehen, darf man wohl annehmen, daß sie über reichliche Vorräte verfügen. Das Verlangen der städtischen Bevölkerung nach einer gleichmäßigen Verteilung wird man daher nicht als unberechtigt bezeichnen können. — Man darf gespannt darauf sein, wie sich der Reichskanzler zu dieser Frage stellt.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Einschließlich des Lokalbeitrages beträgt der wöchentliche Verbandsbeitrag in der Zahlstelle Elberfeld-Barmen von der 32. Woche 1917 an für männliche Mitglieder 1 M.; in der Zahlstelle Sonneberg ab 1. August 1917 für männliche Mitglieder 65 Pf. und für weibliche Mitglieder 35 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 32. Wochenbeitrag für das Jahr 1917 fällig geworden.

Im Monat Juli gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig: Belgard 18,10 M., Bromberg 100, Elbing 200, Gumbinnen 92,23, Insterburg 130, Köslin 600, Krojante 13,10, Lauenburg 46, Memel 500, Osterode 173, Ruy 25, Schlawa 23,90, Stallupönen 30, Stolp 295,40, Tilsit 250 M.
- Gau Stettin: Grabow 30 M., Greifenhagen 50, Güstrow 350, Malchin 40, Neustrelitz 60, Schönberg 40, Schwerin 330,50, Stargard 49,70, Stettin 200, Stralsund 175, Strelitz 36, Swinemünde 60, Teterow 76,50, Torgelow 50, Uckermünde 23, Waren 25, Warnemünde 15, Wismar 377, Wolgast 60 M.
- Gau Breslau: Beuthen 180 M., Bunzlau 100, Erdmannsdorf 120, Festenberg 30, Freiburg 348, Friedland 30, Glogau 55, Görlitz 380, Grünberg 55,47, Hagnau 60.



Ehrentafel

Der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder

Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zuletzt angehört hat

Joseph Adler, Schreiner, Bayreuth. Felix Angermünde, Tschl., Hamburg. Heinrich Beinert, Tischler, Herford. Gustav Belau, Drechsler, Berlin. Robert Berthold, Schreiner, Krefeld. Hermann Deuthner, Raschau. Wilhelm Deyer, Tschl., Hannover. Hieronymus Bimtasch, Tschl., Berlin. Oswald Birnbaum, Tischler, Hamburg. Karl Wötter, Tischler, Hamburg. Fritz Bratenstein, Polsterarb., Fürth. Hermann Buche, Küstrin. Karl Budinger, Schr., Heilbronn. Herm. Chemnitz, Tischler, Burg. Paul Conrad, Tischler, Greiz. Adolf Croll, Tischler, Burg. Rudolf Dombay, Tischler, Berlin. Robert Drume, Tischler, Pinneberg. Max Dunger, Schönheide. Wilhelm Elmeyer, Tischler, Herford. Bruno Färber, Tischler, Greiz. Michael Fellner, Bleistiftarb., Nürnberg. Wilh. Fiebert, Tischler, Ellenburg. Richard Gabaner, früher Kassierer der Zahlstelle Stabe. Ernst Geige, Kistenmacher, Berlin. Max Gerber, Birkenmacher, Schmölln. Hermann Gerken, Tischler, Hamburg. Karl Göbel, Pol., Kaiserslautern.

Karl Guthmann, Polierer, Fürth. Jakob Haas, Schr., Juffenhäusen. Hermann Hammann, Tschl., Hamburg. Herm. Hauke, Gräfinau-Angstedt. August Hartl, Schreiner, München. Paul Helmich, Bergolber, Burg. Michael Helm, Schreiner, Nürnberg. Hermann Hennig, Tischl., Rabenau. Justus Herwig, Drechsler, Hamburg. Friedrich Hess, Tischler, Hamburg. Heinrich Heuer, Schreiner, Kassel. Erwin Heyne, Tischler, Radeberg. Erich Hinge, Tischler, Brandenburg. Richard Hirsch, Tischler, Forst. Karl Holzinger, Säger, Nürnberg. Michael Holzmann, Schr., Nürnberg. Friedrich Hopf, Drechsler, Nürnberg. Paul Hummel, Knopfm., Schmölln. Josef Hutter, Bürstenmacher, München. Johann Iser, Schreiner, Nürnberg. Alexander Jankowski, Tschl., Danzig. Martin Kleiser, Bleistiftarb., Nürnberg. Friedrich Kirchner, Tischler, Potsdam. Johannes Klinker, Pol., Altenburg. Otto Köppe, Tischler, Burg. Alois Krämer, Tischler, Hamburg. Paul Kremer, Schreiner, Ohligs. Karl Krummeyer, Tischler, Lehrte. Joh. Kurzdröfer, Schreiner, Bayreuth. Hans Lang, Schreiner, Nürnberg. Edmund Lange, Stuhlauer, Brand. Herm. Lange, Tschl., Erdmannsdorf. Georg Lechner, Schreiner, Fürth. Konrad Luz, Schreiner, Nürnberg. Gottfried Martin, Luttlingen. Oswald Mathäus, Tschl., Erdmannsdorf. Heinrich Maurer, Schreiner, Worms. Herm. Mehrens, Klavierarb., Lemgo.

Christoph Meyer, Drechsler, Herford. Karl Michel, Korbmacher, Eisleben. Karl Miesterfeld, Tischler, Berlin. Richard Moosdorf, Tischler, Berlin. Alfred Müsch, Tischl., Waldheim. Adolf Nony, früher Bevollmächtigter der Zahlstelle Königstein. Paul Neher, Tischler, Berlin. Andreas Oberdorfer, Dinkelsbühl. Emil Pöhlmann, Niedersiedlich. Josef Pöschner, Schreiner, Nürnberg. Heinrich Potthast, Tischler, Lemgo. Konrad Pögel, Schreiner, Bayreuth. Heinrich Prickler, Klavierarb., Berlin. Max Radel, Tischler, Berlin. Karl Rechel, Kreuznach. Friedrich Reim, Schreiner, Nürnberg. Johann Reuner, Drechsler, Essen. Arno Riedel, Raschau. Herm. Riedel, Tschl., Freiburg i. Schl. Heinrich Rohden, Tischler, Essen. Max Röhr, Stellmacher, Grünberg. Karl Rösch, Polierer, Nürnberg. Karl Rothe, Tischler, Großenhain. Adolf Ryzkowski, Schreiner, Köln. Oswald Schaaf, Stuhlauer, Waldheim. Albert Schade, Schr., Memmingen. Franz Scherer, M.-A., Kaiserslautern. Albert Schlemper, Hornarb., Ohligs. Johann Schmid, Polierer, München. Fritz Schmidt, Bergolber, Burg. Johannes Schmidt, Schreiner, Kassel. Martin Schneider, Tischl., Rabenau. Richard Schneider, Maschinenarb., Fürth. Wilhelm Schnell, Senftenberg. Fritz Schöngale, Bergolber, Burg. Curt Schönherr, Stuhlauer, Brand. Franz Schönhoff, Tischler, Schönlanke.

Karl Schramm, Tischler, Blauen. Will Schulz, Steffen. Alfred Schulte, Tischler, Waldheim. Karl Seibold, Schr., Ludwigsburg. Johann Seibel, Schreiner, Fürth. Theodor Sewing, Tischler, Herford. Leonhard Stenbäck, Schr., Nürnberg. Wilhelm Spehmann, Tischler, Lübeck. Hans Spiegel, Bleistiftarb., Nürnberg. August Stant, Stodm., Queblinburg. Johann Steinbauer, Hilfsarb., Fürth. Herm. Stranghuber, M.-A., Herford. Paul Stükel, Tischler, Schleiz. Hermann Stumpf, Schreiner, Köln. August Tappendorf, Bergolber, Hamburg. Adolf Teich, Tischler, Burg. Fritz Teichmann, Polierer, Berlin. Heinrich Ulbrich, Pinselm., Nürnberg. Hugo Usin, Düsseldorf. Paul Wob, Tischler, Stettin. Ernst Wacker, M.-A., Pforzheim. Ludwig Wahl, Schr., Ravensburg. Emil Weber, Tischler, Hannover. Wilhelm Weirich, Schreiner, Ohligs. Alfred Werner, Tschl., Wilschaffswerda. Max Westinger, Schr., Nürnberg. Karl Wille, Drechsler, Burg. Paul Winde, Tischler, Berlin. Alfred Wolfrum, Tischler, Berlin. Georg Zacherl, Schreiner, Starnberg. Konrad Zerkener, Schr., Bayreuth. Andreas Zeffinger, Schreiner, Fürth. Karl Zeyß, Schreiner, Nürnberg. Paul Ziesche, Korbmacher, Berlin. Konrad Zihmann, Schr., Nürnberg.

Ehrentafel

Herlichsdorf 300, Langenbls 600, Lauban 46,50, Liebau 200, Liegnitz 500, Löwenberg 15, Meisse 80, Niesky 96,28, Schmiedeberg 26, Ziegenhals 90 Mt. Gau Berlin: Altlandsberg 35,90 Mt., Angermünde 50, Beelitz 20, Belgitz 100, Berlin 15 000, Berlin-Buchholz 55, Bernau 100, Dahme 25, Erkner 60, Fehrbellin 42, Finsterwalde 600, Forst 179,30, Friedrichshagen 130, Fürstenberg 340,05, Flitschenwalde 300, Guben 96, Hennigsdorf 382,70, Herzberg 40, Hoyerswerda 20, Jüterbog 17,95, Königs-wusterhausen 214,57, Lützenwalde 350, Lübben 50, Lübbenu 20, Lyden 100, Muskau 66,90, Neubarn 40, Neuruippin 60, Neuzelle 36,50, Rowawes 100, Oberberg 50, Potsdam 600, Prißwal 34,80, Rathenow 280, Rogasen 24,77, Schneidemühl 1100, Schönwalde 28, Schwedt 22,14, Schwiebus 61,82, Seegefeld 50, Sorau 75, Spandau 400, Spremberg 150, Steglitz 300, Strausberg 117,53, Teltow 34, Trebbin 53,10, Treuenbriegen 173,11, Weischau 80, Weiswasser 20, Zossen 90 Mt. Gau Dresden: Baugen 700 Mt., Bischofswerda 50,47, Brand 100, Cunnernsdorf 200, Dippoldiswalde 180, Döbeln 170, Eppendorf 200, Freiberg 50, Geringswalde 400, Glashütte 190, Großenhain 249,65, Hartha 100, Kamenz 23, Königstein 100, Köhlfenbroda 100, Liebenwerda 122,50, Meißen 400, Mühlberg 150, Neugersdorf 100, Neuhäusen 60,15, Niedersiedlich 500, Oederan 40, Rabenau 600, Radeberg 200, Riesa 300, Schandau 461,05, Schmiedeberg 35,06, Sebnitz 51,97, Seiffenhennersdorf 50, Sorgau 30, Waldheim 200, Wilsdruff 550 Mt. Gau Leipzig: Altenburg 200 Mt., Auerbach 40, Buchholz 50, Burgstädt 40, Crimmitschau 100, Ellenburg 300, Eisenberg 350, Frankenberg 250, Glauchau 30, Gößnitz 100, Greiz 50, Hainichen 100, Hohenstein-Ernstthal 10, Kleinolbersdorf 100, Leipzig 3000, Meerane 130, Meuselwitz 50, Oelsnitz 25, Penitz 100, Plauen 150, Raschau 90, Triebes 29,62, Zeulenroda 250, Zwickau-Werdau 500 Mt. Gau Erfurt: Blankenburg 67,93 Mt., Bennedekstein 25, Brotterode 10, Corbetha 300, Eisenach 400, Ulrich 40, Eichwege 68,40, Fehrenbach 17, Frankenhäusen 400, Friedrichroda 20, Goldlauter 70, Gotha 700, Gräfenroda 40, Hermersdorf 20, Heubach 4,50, Jena 400, Jlfeld 16,68, Jlimenau 30, Kelbra 74,50, Langensalza 50, Leibitz 34,80, Martinroda 36, Meiningen 11,31, Mellnabach 250, Mühlhausen i. Th. 150, Raumburg 100, Reustadt bei Coburg 615,20, Rudolstadt 50, Ruhla 45, Saalfeld 160, St. Andreasberg 29,55, Schlotheim 29,94, Schmalkalden 30, Schweina 6, Sonneberg 80, Tambach 237, Themar 160, Triptis 33,54, Wajungen 40, Weichenfels 47,96, Wölfs 20 Mt. Gau Magdeburg: Aßchersleben 60 Mt., Bernburg 200, Bitterfeld 300, Braunschweig 600, Burg 200, Cöthen 70, Coswig 180, Dessau 309, Eisleben 600, Gütten 13,88, Halberstadt 150, Halle 2700, Seitzfeld 37,57, Osterburg 8,50, Ruchlinsburg 109,65, Sangerhausen 146,70, Schönebeck 150, Staßfurt 60, Stendal 200, Tangermünde 51,50, Wernigerode 60, Wittenberg 96, Zerbst 100 Mt. Gau Hamburg: Altona 20 Mt., Aurich 40, Feigenburg 98, Brake 50, Bremen 1800, Bremerhaven 900, Dannenberg 10, Delmenhorst 70, Elmshorn 125, Emden 200, Flensburg 300, Geesthacht 300, Glückstadt 61,60, Hadersleben 20, Hamburg 5000, Harburg 300, Heide 11, Husum 100, Ikehoe 100, Kellinghufen 55, Kiel 700, Lauenburg 30, Lübeck 900, Lügumkloster 45, Lüneburg 5,30, Meldorf 32,12, Neumünster 186, Norden 50, Nordensham 55,26, Oldenburg 160, Oldesloe 100, Reinfeld 13, Scherrebek 13, Schleswig 50, Schwartau 10, Stade 50, Heterfen 20, Barel 129, Begeled 400, Wilhelmshaven 400, Wilster 12 Mt. Gau Hannover: Bielefeld 1300 Mt., Homburg 35, Cappel 1000, Detmold 112,32, Einbeck 20, Göttingen 250, Garmeln 100, Hess.-Oldendorf 31,45, Hildesheim 150, Holz-minden 50, Melle 222, Minden 280, Müdenburg 100,29, Nordheim 39, Obernkirchen 100, Deynhäusen 270, Osterode 80, Quakenbrück 53,76, Springe 30, Stadthagen 3,95, Verden 30, Uster 35, Walsrode 30 Mt. Gau Düsseldorf: Rachen 60 Mt., Beckum 0,88, Bochum 120, Bonn 180, Dortmund 1200, Duisburg 660, Essen 500, Gelsenkirchen 200, W.-a.-L.-S.-Berg 88,78, Hagen 100, Hattlingen 32, Herforn 25, Köln 5000, Krefeld 200, Lemmer

40, Mühlheim 93,48, Münster 25,82, Oberhausen 71,24, Ohligs 73,88, Paderborn 26, Redlinghausen 17,68, Schwelm 35, Soest 6,76, Solingen 300, Uerdingen 91,18, Unna 13,52, Velbert 26,66, Wattenfeld 16,88, Wesel 35, Wetter 60, Witten 40 Mt. Gau Frankfurt: Alzen 10 Mt., Amorbach 100, Auerbach 35, Aischaffenburg 45, Coblenz 50, Feschenheim 97,52, Frankenthal 350, Friedberg 100, Gernsheim 30, Gießen 120, Grünstadt 50, Hanau 355, Heilberg 200, Hühr 14,50, Kreuznach 30, Mannheim 1000, Meß 100, Mühlheim 23,45, Neustadt a. d. S. 44, Offenbach 700, Rumpfenheim 150, Saarbrücken 275, Speyer 115,90, Sprendlingen 60, Vödenhausen 20,28, Weinheim 156,68, Wörth 89,05, Worms 120 Mt. Gau Nürnberg: Amberg 200 Mt., Ansbach 80, Bärnau 23,10, Bamberg 200, Bayreuth 199, Cadolzburg 97,79, Dinkelsbühl 66,00, Erlangen 200, Feucht 12,82, Georgensgmünd 5,50, Herzogenaurach 6,50, Hof 50, Rittingen 20, Kronach 131, Kulmbach 44,74, Markt-Redwitz 13, Mitwitz 18, Neumarkt 33,50, Neustadt a. d. Aisch 30, Nürnberg 4000, Pappenheim 7,02, Pegnitz 40, Rehau 54, Reichelsdorf 60, Roth 33,12, Schönbach 393,15, Schwabach 80, Schwandorf 15,65, Schweinfurt 50, Tirschenreuth 19,70, Weizsungen 30,32, Würzburg 250, Wunsiedel 8,90, Zindorf 45,39 Mt. Gau München: Dachau 100 Mt., Freising 80, Holz-kirchen 40, Ingolstadt 130, Kaufbeuren 50, Kempten 100, Landsberg 67,33, Landshut 75, Memmingen 80, Miesbach 27,50, Mühldorf 200, Passau 102, Plattling 62,82, Reichenhall 35, Rosenheim 100, Schrobenhausen 10, Schwaben 180, Starnberg 30, Straubing 200, Tölz 75, Traunstein 15, Wolfratshausen 45 Mt. Gau Stuttgart: Altensteig 44 Mt., Asperg 40, Badnang 30, Baden-Dos 178, Biberach 25, Bruchsal 200, Colmar 45,50, Donaueschingen 40, Durlach 53,12, Ebingen 40, Eßlingen 150, Friedrichshafen 450, Gaggenau 268,84, Göppingen 160, Heidenheim 248,13, Hornberg 20, Karlsruhe 550, Langenbrüden 50, Laupheim 62,75, Lorch 13, Marbach 110, Neckarzulm 65,80, Neuenbürg 80, Nürtingen 179, Oberndorf 437,44, Ravensburg 200, Reichenbach 26, Schramberg 200, Schweningen 200, Sigmaringen 16,20, Steinheim 135,11, Stuttgart 1000, Tütlingen 50, Ulm 650, Urach 25, Vödingen 50, Waiblingen 53,30 Mt. Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittungen genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten. Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren. Berlin Sd. 16, Am Kölnischen Park 2. Der Verbandsvorstand.

Nach den vorliegenden Nachrichten scheint es den Arbeitgebern bei der Entwicklung, welche die Dinge genommen haben, nicht ganz wohl zu sein. Sie möchten auch jetzt noch den örtlichen Verhandlungen ausweichen. Verschiedentlich wird berichtet, daß die Arbeitgeber neuerdings versuchen, die örtlichen Verhandlungen hinauszuschieben. Sie weisen darauf hin, daß auf den 3. August wieder eine Delegiertenversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes stattfindet, von der sie hoffen, daß sie einen Ausweg aus der verfahrenen Situation finden wird. Mit solchen Verzögerungen sind aber unsere Kollegen nun schon so lange hingehalten worden, daß man es begreiflich finden wird, wenn ihnen die Geduld ausgeht. Auch die Arbeitgeber werden nun hoffentlich einsehen, daß ihre Zauderpolitik nicht fortgesetzt werden kann, und daß jetzt endlich eine klare Entscheidung getroffen werden muß.

Ueber die am 3. August in Berlin abgehaltene Vertreterkonferenz des Arbeitgeber-Schutzverbandes brachte die "Berliner Volkszeitung" am 4. August folgenden Bericht:

Die Arbeitgeber des Holzgewerbes waren gestern im Lehrervereinshaufe unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Königsh (Dreslau) versammelt, um zu den Lohnforderungen bzw. den geforderten Teuerungszulagen der Arbeitnehmer Stellung zu nehmen. Es waren Vertreter der Arbeitgeberverbände aus allen Teilen des Reiches erschienen. In längerer Aussprache erklärten die Redner: Wenn auch den Forderungen der Arbeitnehmer nicht zugestimmt werden könne, so könne andererseits angesichts der gesamten Verhältnisse keine glatte Ablehnung erfolgen, zumal in der jetzigen Zeit ein möglichst friedliches Zusammenarbeiten mit den Arbeitnehmern geboten sei. — Es wurde beschlossen, das Kriegsamts zu ersuchen, nochmals eine Verständigungskonferenz zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer anzubahnen und zu dieser Konferenz Vertreter der Kriegsamter aller deutschen Bundesstaaten einzuladen.

Wenn dieser Beschluß zur Ausführung gelangt, dann möchten wir den Arbeitgebern nur raten, die geplante Verständigungskonferenz möglichst zu beschleunigen, da es andernfalls sehr schwerfallen dürfte, den Frieden im Holzgewerbe aufrechtzuerhalten.

Nach Schluß der Redaktion erfahren wir, daß neue Verhandlungen aufgenommen sind, die voraussichtlich zu einer Verständigung führen werden.

Aus der Holzindustrie.

Die Leimversorgung.

Die Bekanntmachung, durch welche die Leimversorgung geregelt wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie schreibt die Anzeigepflicht vor. Wer am 1. August Leim in Mengen von 50 Kilo in Verwahrung hatte, mußte dies bis zum 10. August dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter anzeigen. Die Leimfabriken müssen allmonatlich über die hergestellte Menge berichten. Wer zur Anmeldung von Leim verpflichtet ist, wozu auch diejenigen gehören, die Leim aus dem Ausland einführen, hat seine Vorräte auf Verlangen an den Kriegsausschuß zu liefern. Die Verbraucher dürfen aus ihren eigenen Vorräten vorläufig monatlich ein Drittel der Menge verbrauchen, die sie im zweiten Kalendervierteljahr 1917 verbraucht haben. Leim darf nur nach den Grundfügen in den Verleiche gebracht werden, die der Kriegsausschuß nach den Weisungen des Reichskanzlers aufstellt. Es kann angeordnet werden, daß die Verbraucher ihren Bedarf anmelden, und daß die Abgabe nur gegen Bezugschein erfolgen darf. Es sind Höchstpreise festgesetzt, die für Fichtenleim 450 Mt. und 425 Mt., für Eichenleim 375 Mt. und 350 Mt. für 100 Kilo betragen. Hierzu darf der Händler vom Verbraucher einen Zuschlag erheben, der sich je nach der bezogenen Menge zwischen 3 und 25 Prozent bewegt. Diese Bestimmungen treten am 15. August in Kraft.

Unsere Lohnbewegung.

Die Teuerungszulagen.

Die Kunde von dem Scheitern der vor dem Kriegsamts geführten Verhandlungen hat bei unseren Kollegen im Reich starke Aufregung hervorgerufen. In einer großen Reihe von Städten haben sie in gutbesuchten Versammlungen zu der Lage Stellung genommen. Vielfach sind sie auch bereits an die örtlichen Organisationen der Arbeitgeber herantreten, um mit ihnen direkt eine Verständigung herbeizuführen.

Zentralkommission der Stoa-, Schirm- und Kammarbeiter.

Da durch den Krieg unsere Beziehungen mit den Ob-leuten resp. Vertrauensmännern teilweise unterbrochen sind, ersucht Unterzeichneter um Angabe der Adressen obiger Funktionäre, um die Beziehungen wieder in die Wege zu leiten und zu erfahren, wie sich die Lage der Branchen und der Kollegen während des Krieges gestaltet hat. Die Gauvorsteher werden gebeten, dieses an zuständiger Stelle weiterzugeben.

Die Zentralkommission. S. N.: Karl Bäuml, Berlin N. 113, Greisenhagener Straße 46, vorn 3 Tr.

### Gewerkschaftliches.

#### Konferenz der Gewerkschaftsvorstände.

Ueber die regelmäßigen Konferenzen der Zentralvorstände hat bisher die Generalkommission einen offiziellen Bericht im „Correspondenzblatt“ veröffentlicht. Von diesem guten Brauch scheint man jetzt abgehen zu wollen. Von der letzten Konferenz verbreitete ein Korrespondenzbureau den folgenden Bericht:

In den Tagen vom 24. bis 26. Juli tagten im Berliner Gewerkschaftshause die Vorstände der Freien Gewerkschaften; sie erledigten dabei, wie üblich, eine große Anzahl gewerkschaftlicher Verwaltungsfragen, nahmen aber auch Stellung zu den die gewerkschaftlichen Interessen berührenden Tagesfragen.

Die Berichte der einzelnen Vorstandsvertreter lauteten außerordentlich ermutigend. Besonders wurde rühmend hervorgehoben, welche Anziehungskraft die Gewerkschaften, deren Leistungen nach allen Seiten jede Erwartung übersteigen, auch in der jetzigen Zeit ausüben. Auch die aus dem Seeresdienst zurückkehrenden Arbeiter treten fast reiflos wieder den Organisationen bei, so daß die Mitgliederzahlen eine sehr erfreuliche Aufwärtsbewegung zeigen.

Die Gewerkschaftsvertreter nahmen auf Antrag Letzter Stellung zur Friedensfrage durch Annahme der folgenden Entschliessung:

„Die Gewerkschaften Deutschlands begrüßen es mit großer Freude, daß der deutsche Reichstag durch seinen Beschluß vom 19. Juli sich im Namen des deutschen Volkes für einen Verständigungsfrieden erklärt hat. In der Gesamtheit der Arbeiterbevölkerung, deren Interessen die Gewerkschaften vertreten, findet der Wille zur schnellen Beendigung des Krieges durch Verständigung der Völker nicht nur einmütige Zustimmung, die Arbeiter Deutschlands sind auch bereit und entschlossen, mehr noch als schon seither ihre Kräfte für die baldige Erreichung ihres Zieles einzusetzen.“

Zur Neuordnung Deutschlands im Innern gelangte folgende Entschliessung zur Annahme, die als Meinungsäußerung der Vertrauensleute von mehreren Millionen Arbeitern ebenfalls auf allgemeine Beachtung Anspruch machen kann:

„Die Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Zentralverbände vertritt in der Frage der innerpolitischen Neugestaltung im Deutschen Reiche die Auffassung, daß diese längst notwendigen und zum Teil auch von der Reichsregierung zugesagten Reformen nicht länger mehr verzögert werden dürfen.“

Insbondere erachtet sie die Einführung eines mit den Beschlüssen der Volksvertretung im Einklang stehenden Regierungssystems und die Einführung eines wirklich demokratischen Wahlrechts für alle einzelstaatlichen Landtage sowie für alle Gemeinden als die dringendste Voraussetzung für eine gesunde innerpolitische und wirtschaftliche Entwicklung, die allein das deutsche Volk befähigt, die verheerenden Wirkungen des Krieges bald zu überwinden.

Nicht minder erwartet die Konferenz, daß diese innerpolitische Neuorientierung zu einer Sozialgesetzgebung führt, die der deutschen Arbeiterklasse die volle Gleichberechtigung im wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Leben sowie den sozialen Aufstieg zur ungemindertsten Teilnahme an der kulturellen Entwicklung des Volkes gewährleistet.“

Inläßlich vieler vorliegenden Beschwerden aus Gewerkschaftskreisen aus den Bezirken des 1. und 6. Armeekorps beschloß die Konferenz:

„Die Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Zentralverbände erhebt gegen die von den Stellvertretern der Generalkommandos des 1. und 6. Armeekorps erlassenen Verordnungen über die Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts entsprechende Protest. Durch jene Verordnungen wird den gewerkschaftlichen Organisationen die Erfüllung ihrer Aufgabe, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer

wahrzunehmen, unmöglich gemacht. Die Verordnungen verstoßen gegen den § 14 des Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst und sind nicht zu vereinbaren mit den mehrfach von der Reichsregierung abgegebenen Erklärungen, wonach den Gewerkschaften auch unter dem Belagerungszustand weitgehende Bewegungsfreiheit gesichert werden soll. Die Konferenz beauftragt die Generalkommission, schleunigst mit den zuständigen Regierungsstellen in Verbindung zu treten, um eine Aufhebung jener Verordnungen herbeizuführen, sie erklärt, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes unbedingt notwendig ist, damit endlich das gesetzlich garantierte Vereins- und Versammlungsrecht wieder ungehindert ausgeübt werden kann.“

#### Das Jubiläum des Steinseher-Verbandes.

Der Verband der Steinseher, Pflasterer und Berufsgenossen, der in den ersten Tagen des August auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte, ist ein direkter Abkömmling der Zunftorganisation. Bei den meisten übrigen Gewerkschaften kann man Fäden verfolgen, die zu den mittelalterlichen Gesellenverbänden hinweisen; die Verbindung der modernen Organisationen mit ihren zünftlerischen Vorläufern ist aber sehr lose und meist nur bei tiefer dringender Forschung zu erkennen. Anders bei den Steinsehern. Hier hat sich die zünftlerische Gesellenorganisation recht lange erhalten. Die Gründung des Steinseher-Verbandes erfolgte auf dem am 1. und 2. August 1892 in Stettin abgehaltenen Verbandstag des „Zentralverbandes der vereinigten Steinsehergesellen in Deutschland“, einer zünftlerischen Organisation, welche die Pflege überlebter Zunftgebräuche als ihre Aufgabe betrachtete. Die Strömung unter den Steinsehern, welche auf eine Umgestaltung des Verbandes im Sinne einer gewerkschaftlichen Betätigung hinarbeitete, war zunächst recht schwach. Aber den Trägern dieser Bewegung gelang es schließlich doch, sich durchzusetzen und die Widerstände zu überwinden.

Seit jenem Verbandstag in Stettin vor 25 Jahren haben die Steinseher eine Gewerkschaft, die mit berechtigtem Stolz auf die seither geleistete Arbeit zurückblicken kann. In der „Allgemeinen Steinseher-Zeitung“, dem Verbandsorgan, das aus Anlaß des Jubiläums im festlichen Gewand erschienen ist, weist Alexander Knoll, der seit der Gründung des Verbandes dessen Vorsitzender ist, und der somit gleichzeitig sein Jubiläum feiern kann, auf die Erfolge des Verbandes hin. Auf die Unterstützungsleistungen wollen wir hier nicht eingehen, auch nicht auf die großen Fortschritte hinsichtlich der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und des Tarifvertragswesens. Aber auf die Erfolge sei hingewiesen, die der Verband durch seine Erziehungsarbeit in moralischer Hinsicht errungen hat. Die Schnapsflasche, die früher auf den Baustellen der Steinseher eine große Rolle gespielt hat, ist von dort vollständig verschwunden. Es war früher durchaus nicht selbstverständlich, daß Frauen und Mädchen unbehelligt die Straßenteile passieren konnten, wo Steinseher und Hammer arbeiteten. Auch das gewohnheitsmäßige Anpumpen von Gastwirten und Vermiethern gehört im großen und ganzen der Vergangenheit an. Knoll hat recht, auf diese Dinge hinzuweisen; an ihnen erkennt man so recht, wie durch die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit das moralische Niveau der Arbeiterschaft gehoben wird.

Der Steinseher-Verband hatte vor dem Kriege 12 500 Mitglieder; diese Zahl ist im letzten Jahre auf rund 3000 herabgegangen. Hoffen wir, daß die baldige Wiederkehr friedlicher Zeiten auch dem Steinseher-Verband zu neuer Blüte verhelfe.

### Literarisches.

Lehrgang zur vollständigen Erlernung der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey), bearbeitet von Paul Barthel, herausgegeben vom Arbeiter-Stenographenverein Stolze-Schrey Groß-Berlin. Verlag: Fritz Schläuns, Berlin N, Zionskirchstr. 23. 1917. 32 Seiten. Preis 75 Pf.

Das gut ausgestattete Buch mit den klaren Vorschriften, Beispielen und Zeichnungen dürfte geeignet sein der Kurzschrift in den Reihen der Arbeiterschaft zahlreiche Freunde zu erwerben.

### Briefkasten.

Die starke Beteiligung an der Diskussion über die Beitragsfrage gestattet es nicht, alle Zuschriften sofort abzurufen. Wir bitten die Einsender, deren Beitrag verspätet erscheint, um Nachsicht.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler- und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg (Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg)

Einnahme im Juli.  
Ueberschuß sandten ein: Lichtenberg 1000, Bisselb. Emmendingen, Gelsenkirchen, Schwennungen je 400, Bitterfeld 350, Bayreuth, Wilmersdorf, Halberstadt, Hamburg 1, Kirchheim, Lahr, Cuttrisch, Niefa, Würzburg II je 300, Göppingen 250, Dortmund II 230, Adlershof, Augsburg, Bergshofen, Pantow, Böckingen, Bremen, Rath-Neuma, Delsau, Eberbach, Eßlinger, Fürth, Göttingen, Heddesheim, Heilbronn, Kleinhausen, Langendiebach, Lettin, Magdeburg, Neue Neustadt, Nerseburg, Oßersramstadt, Potschappel, Regensburg, Untergrüne je 200, Coblenz, Dresden-N., Cottbus, Finsterwalde, Hamburg IV, Orlitzel, Rastatt, Schwetzingen je 150, Frankenthal 110, Hohenschönhausen, Dierack, Bohnsdorf, Ebneth, Bunzlau, Breitenbach, Köln II, Pflanzwald, Cronberg, Eberswalde, Ettlingen, Flensburg, Fretzenheim, Fürstenwalde, Grözingen, Heidsieck, Hohenheim, Johannsburg, Iserlohn, Knauthain, Königspelt, Neustadt b. L., Pölnitz, Vorsch, Süßfeld, Süßfeld, Warburg, Wölln, Neuwied, Nordhausen, Oettingen, Oldesloe, Osterwed, Pflaumheim, Pirna, Pölnitz, Rheingönheim, Rottweil, Stuttgart, Oberrückheim, Saitzingen, Tlegenhausen, Winkel, Zierdorf je 100, Valen, Demelingen je 80, Draais, Memmingen, Schw.-Hall je 80, Bernau, Cöthen, Eilenburg, Kirchheimbolanden je 75, Hochstadt, Juchenheim, Wolfenbüttel je 70, Gassen 60, Altwasser, Apolda, Blankenburg a. Harz, Bromberg, Brühl, Gelnhausen, Gotha, Halbach, Lehmeina, Binneberg, Prizwall, Saalfeld, Schleuditz, Schweidnitz, Schwerin, Tharandt je 50, Löbau, Quittelsdorf je 40, Selbra 30, Cottbus 25 M.

Summe der Ueberschüsse	18715,— M.
Beiträge von Einzelmitgliedern	2117,70 "
Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern	3,40 "
Zinsen	7750,— "
Sonstige Einnahmen	229,35 "
<b>Gesamteinnahme</b>	<b>28815,45 M.</b>

#### Ausgabe im Juli.

Zuschuß erhielten: Berlin E, Sellenhausen je 500, Berlin O, Berlin G, Dresden-N., Frankfurt I je 400, Barmen, Erfeld je 300, Oggersheim 250, Aue, Böslitz-Ehrenberg, Bonn, Essen, Forchheim, Garbenburg, Hülben, Johannsgeorgenstadt, Lönberg, Ludwigshafen, München-Gladbach, Neustadt a. S., Potsdam, Rostock, St. Gangeloff je 200, Rheisen 175, Schöneberg, Vicedorf, Elmshorn, Freiberg, Kulmbach, Raumburg, Neu-Jenaburg, Stade je 150, Münster 125, Münster i. W. 120, Arzheim, Donzdorf, Gießen, Cefesey, Kalbach, Connewitz, Loschwitz, Rostheim, Neustrelitz, Oldenburg, Porz, Ratingen, Salmünster, Schmölln, Speyer, Wachenbuchen, Zeulenroda je 100, Arnstadt 75, Dossenheim, Muthlangen, Spiegelberg, Trebbin je 50, Ohlau 40, Neuhäusel 30, Segeberg 25 M.

Summe der Zuschüsse	10130,— M.
Krankengeld an Einzelmitglieder	2043,72 "
Sterbegeld an Einzelmitglieder	173,— "
Sonstige Ausgaben	3718,32 "
<b>Gesamtausgabe</b>	<b>16065,04 M.</b>

Gesamteinnahme 28815,45 M.  
Gesamtausgabe 16065,04 M.  
Zunahme des Vermögens 12750,41 M.  
U. Sud, Hauptkassierer.

### Gesorbene Mitglieder.

- Karl Leschke, Tischler, 58 J., gest. in Breslau.
- Stanislaus Buchalski, Tischler, 67 J., gest. in Breslau.
- Karl Knie, Maschinenarbeiter, 77 J., gest. in Breslau.
- Fritz Schmann, Maschinenarbeiter, 43 J., gest. in Breslau.
- Hermann Sawert, Tischler, 52 J., gest. in Niederhildisch.
- Karl Otto Kästner, Polierer, 51 J., gest. in Kobenz.
- Gulius Salz, 73 J., gest. in Schönheide.
- Wilhelm Müller, Tischler, 48 J., gest. in Kiel.

Care ihrem Andenken.

Gesucht ein Tischler Hamburg, Eilendwärtiger Tischler, Torbrücke 7, 2. Et.

Zehn tüchtige Tischler (auch Kriegsbeschädigte) und ein Möbelbeizer sofort gesucht. Karl Kuhmeier, Möbelfabrik, Reine.

Tücht. Tischler auf furnierte Möbel gesucht. Carl Förster Nachf., Möbelfabrik, Leipzig, Plagwitzstraße 15.

Preisräppler für Copierköde suchen C. & R. Redlich, Stofabrik, Berlin SW. 68, Ritterstr. 75.

Tüchtige Stuhlauer u. -polierer haben Arbeit. Deutsche Stuhlfabrik, Geringswalde-Hilmsdorf (Sachsen).

Stuhl- und Sesselbauer, Tischler sofort gesucht. Meldungen an: Erzgebirgische Holzindustrie, Aktiengesellschaft, Brand-Erbisdorf bei Freiberg (Sachsen).

Junger Korbmacher auf Matt und Geschlagen gesucht. Fritz Költzke, Korbmachermeister, Karow (Bezirk Magdeburg).

Suche einen perfekten Korbmacher zur Bedienung meiner Spaltmaschinen zur Anfertigung von Weidenmaschinen. Reinhold Hoffmann, Weidenhändler, Marzahn (Pos.)

20 Korbmacher für 9Ser und Drillingsgestelle sucht sofort Max Poppel, Dresden-N., Zöllnerstraße 4.

Tüchtige Korbmacher und angeleitete Frauen für 9Ser ganz aus Weide, für Drillingsgestelle und 21-cm-Langgranatnörbe sucht Theodor Reimann, Dresden-N., Königsstr. 3.

Korbmacher auf Drillingsgestelle und Minenlöcher sofort gesucht. Karl Kretschmar, Zittau in Sachsen, Löbauer Straße 70.

15 Korbmacher auf alle Sorten Geschloßkörbe stellt sofort ein Guldreich Schmelzer, Korbmachermeister, Eisleben, Markt 44.

Bürstenmacher Fesher auf Pflanzwä-Fesaj, 1000 Bündel 7 Markt, verlangt Koch, Berlin S., Prenzlauer Straße 14/15.

Tüchtige Bürsteneinzeherinnen werden von hartbeschäftigt. Bürstenfabrik sofort gesucht. Operen an Bürstenfabrik Szadziowski, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 23-24.

1 Bürstenholzbohrer für Geschloßkörbe leisten und mehrere Maschinenarbeiter gesucht. Kriegsbeschädigte bevorzugt. Seiner Thomas, Kreuzburg (O.-Schl.), Pilschenerstr. 4.

Einen Hölzerchneider für Pantinen (grün Pappel- und Weidenholz) sucht F. Herrmann, Rowawes, Turnstraße 2.

### Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Gewerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 28. Juli, bis Freitag, 3. August 1917.

A = Im Laufe der Woche beichtete Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Tischler			Möbelmacher			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt			
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C				
Berlin	9	—	31	23	40	38	21	—	36	12	—	18	—	—	5	99	20	63	164	60	191	
Bremen	—	4	—	—	6	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	8	—	2	18	1	
Breslau	—	—	—	2	16	—	2	4	—	4	—	—	—	—	—	1	15	—	1	5	39	1
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Chemnitz	2	8	—	2	10	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	20
Eilenburg	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Forst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hersford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	1	—	1	11	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	14	15	32	40	117	38	30	19	37	14	8	19	—	—	5	116	54	80	214	234	211	
Der Woche	14	19	29	20	123	39	32	21	23	7	12	25	5	—	4	110	51	91	188	236	211	

N.B. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.